Kino und Rezitation

Autor(en): **Kurtz, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **4 (1914)**

Heft 14

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-719481

Nutzungsbedingungen

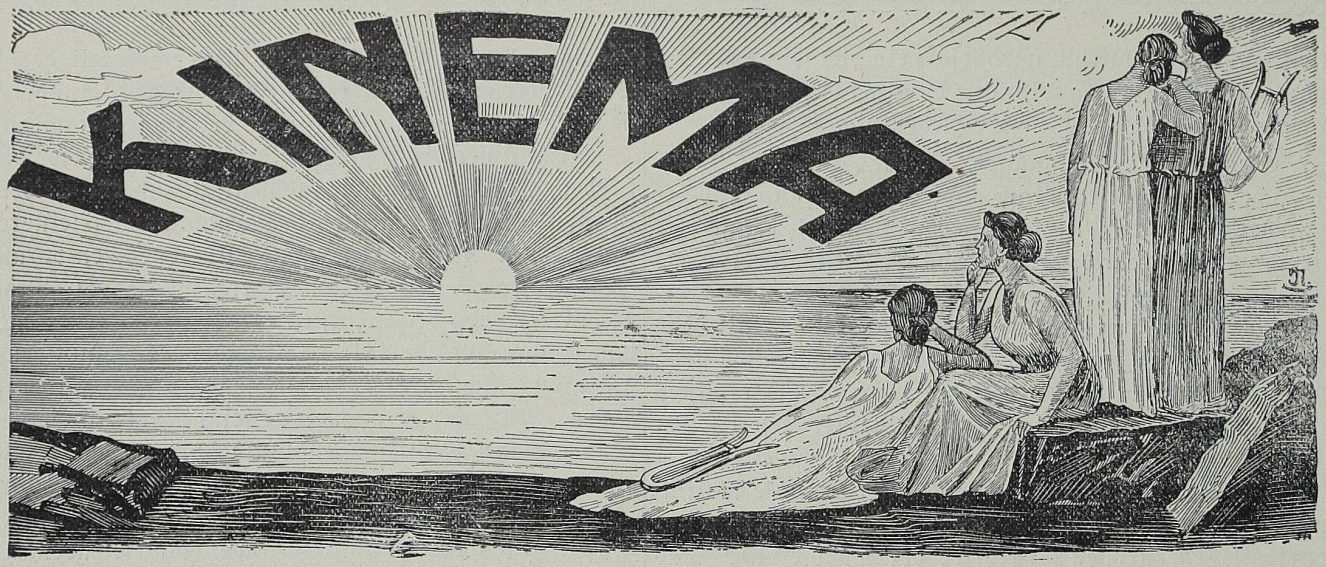
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Internationales Zentral-Organ der gesamten Projektions-Industrie und verwandter Branchen

Organe hebdomadaire international de l'industrie cinématographique

Druck und Verlag: KARL GRAF, Buch- und Akzidenzdruckerei, Bülach-Zürich, Telefonruf: Bülach Nr. 14

Erscheint jeden Samstag ▫ Parait le samedi
Schluss der Redaktion und Inseratenannahme: Mittwoch Mittag

Abonnements: Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12.— Ausland - Etranger 1 Jahr - Un an - fcs. 15.—

Insertionspreise: Die viergespaltene Petitzeile 30 Rp. - Wiederholungen billiger la ligne — 30 Cent.

Annoncen-Regie: KARL GRAF, Buch- und Akzidenzdruckerei, Bülach-Zürich, Telefonruf: Bülach Nr. 14

Kino und Rezitation.

Von Dr. Robert Kurtz.

Die bedrängte Lage, in der die Besitzer kleinerer Kinotheater den Kinos großen Stils gegenüberstehen, nötigt immer wieder zu der Frage, wie sie sich in diesem Existenzkampf behaupten können.

Es sind viele fasche Wege eingeschlagen worden, die die Lage nur noch verworrener gestalten und die Schwierigkeit ins Ungemessene steigerten, statt sie zu beheben. Man setzt den Preis herab und bietet Riesenprogramme, man will das Publikum mit Gewalt hineinziehen und müßte sich bei diesem Verfahren eingestehen, daß es auf die Dauer unhaltbar ist, im Publikum die Uebersättigung großzieht und dadurch das Kinogewerbe am schwersten schädigt.

Eine ruhige, besonnene Erörterung dieser Frage muß von der Tatsache ausgehen, daß dem Riesenunternehmen gegenüber auch das kleinere Theater in seiner Eigenart Vorzüge hat, die nur noch stärker herausgearbeitet werden müssen, um seinen Besuch dem Publikum vorteilhafter erscheinen zu lassen.

Der wesentliche Vorzug des kleinen Theaters ist der Charakter des Intimen. Die Darbietungen im Bild mögen überall die gleichen sein, ein wesentlicher Unterschied besteht aber darin, wie sie das Publikum berühren. Das liegt am Raume selbst. Im Riesenraum hat das Publikum viel weniger die Fähigkeit, mit dem Bilde zu leben. Diese Fähigkeit ist ein Gemütsfaktor, der leicht durch störende Gefühlserregungen stark beeinträchtigt werden kann. Je größer der Raum, um so fremder und kälter fühlt sich der Zuschauer berührt und die Wärmedes Miterlebens leidet unter diesem Einfluß; Der innere Konnex des Zuschauers mit dem Bilde wird gestört. Das tritt noch deutlicher zu Tage, wenn man die spontanen seelischen Äußerungen des Publikums während Ablauf des Bildes beobachtet. Diese Aeußerungen haben in großen Räumen etwas Zurückhaltendes, Unterdrücktes an sich. Vereinzelt werden diese Regungen wohl laut, aber die Kraft ihrer Uebertragung bezw. Ansteckung auf die Gesamtheit ist stark gehemmt. Also ist auch der Konnex der Zuschauer untereinander ein viel lockerer. Es fehlt dem Raum der Charakter der Intimität, der ein Vorzug des kleinen Kinotheaters ist.

Dieser Charakter muß herausgebildet werden, wenn der Vorzug des kleinen Kinos zur vollen Geltung gebracht werden soll. Dazu dient die Rezitation zum Bilde; denn sie fordert im Publikum die Fähigkeit, mit dem Bilde zu leben. Dies sei hier nur nach zwei Richtungen hin erörtert:

1. Wir sehen auf dem Film eine Handlung, wir sehen die Darsteller reden, aber hören sie nicht und deshalb läßt die Handlung verschiedene Deutungen zu, bis der weitere Verlauf der Darstellung Klarheit schafft und wir zurückschließend erst nachträglich volles Verständnis für die richtige Deutung der Handlung finden. Daher entgingen uns wesentliche Feinheiten des Spieles, die bei dem mit der Szene gleichlaufenden richtigen Verständnis des Gesprochenen sofort ins Auge gefallen wären. Das gilt besonders von der Entwicklung der seelischen Konflikte, deren gleichlaufendes Verändnis erst die volle dramatische Tiefe dem Bilde verleiht. Hier hat die Rezitation durch Wechselreden und Monologe in genauer Anpassung an die handelnden Personen den inneren Fortschritt des Dramatischen auszuge-

stalten, und das Publikum wird sofort ein viel feineres Verständnis den äußern Handlungen entgegenbringen, die dadurch eine unvergleichlich tiefere Bedeutung haben.

2. Es gibt seelische Zustände, die der Film dem Publikum nicht unmittelbar seelisch nahe bringen kann und die doch in der Stimmungswirkung so effektvoll sind, daß sie das Miterleben mit der leidenden Person wesentlich fördern. Es ist das innere Verhältnis der leidenden Person zu ihrem Milieu oder zur umgebenden Natur, ein Verhältnis, das unter dem Einfluß der Harmonie oder des Kontrastes steht. Hier ist der Stimmungsmalerei ein weites Feld eröffnet, auf dem der Rezitator dem Bilde einen viel tieferen Gehalt geben wird.

Die in diesem Sinne als Kunstmittel benutzte Rezitation bringt das Bild dem Publikum näher, erhöht also unzweifelhaft den intimen Charakter der Darbietung. Das vermag das Kino großen Stils nicht in diesem Maße, da der Rezitator bei größerer Anstrengung der Stimme in entsprechendem Maße die Feinheit der Modulation opfern muß und auch nicht dauernd dieser Anstrengung gewachsen wäre.

Doch nicht bloß die Rezitation, sondern auch die Person des Rezitators erhöht den intimen Charakter des kleinen Theaters. Das Persönliche, Individuelle gibt dem Verkehr stets die lebendige Färbung. Diesem Bedürfnis glauben Kinobesitzer nachzukommen, wenn sie die Besucher mit allerhand Grüßen empfangen und verabschieden. Das sind Aeußerlichkeiten, die durch zu viel Aufdringlichkeit leicht belästigend wirken. Das Persönliche muß innerlich aus dem geschäftlichen Verkehr herauswachsen. Dem Besucher liegt nichts daran, von dem Chef begrüßt zu werden, mit dem er schon während Abwicklung des Programms nicht in Fühlung kommt. Anders verhält es sich dem Rezitator. Spricht er beim Publikum an, so ist er gerne gesehen, und es macht sich im Publikum ein natürliches Interesse für ihn geltend. Er wird in der Lichtpause gesucht, weil er dem Geschäft seinen persönlichen Charakter aufdrückt. Er braucht sich nur zu zeigen, und das Publikum ist mehr befriedigt, als durch die devoteste Untertänigkeit des Chefs. Darin erreicht die Intimität ihren höchsten Ausdruck und sie ist der beste Wertmesser für die Leistungen des Rezitators.

Je intimer der Charakter, um so erfolgreicher das Bestreben, sich eine Stammkundschaft zu sichern. Beides steht in engster Wechselbeziehung. Darum hat das kleinere Kino die Stammkundschaft dem großen Unternehmen vorauf, das mehr auf das Landpublikum angewiesen ist. Ein Rezitator, der in der oben beschriebenen Art dem Publikum das Bild nahebringt, wird das kleine Kino dem Riesenunternehmen gegenüber nicht bloß zu halten, sondern auch zu heben verstehen. Nur muß er auch einen feinen Takt für seine Stellung zwischen Publikum und Bild besitzen, so daß seine Rezitation mindestens nicht als störend empfunden wird.

Mangel an Takt mancher Rezitatoren mag viele Kinobesitzer gegen die Rezitation eingenommen haben. Darum darf die Rezitation als solche nicht verworfen werden. Ihr Wert steht unleugbar fest, und die Besitzer kleinerer Theater sollen keine Mühe und Ausgabe scheuen, solange nach einer geeigneten Kraft zu suchen, bis sie eine solche gefunden haben, die den Ansprüchen vollauf genügt. Die Bedeutung der Rezitation ist auch so allgemein, daß die Frage der Einführung nicht von örtlichen Verhältnissen abhängt.

Wenn anderseits die großen Unternehmungen das Publikum durch mehr oder weniger große Musik-Kapellen locken, so kann das kleinere Theater ihnen gern diesen „Vorzug" lassen. Durch Nachahmung würde es sich selbst nur schaden. Die Leistung des Pianisten ist unpersönlich und gibt nur die allgemeine Stimmungsfärbung, sie hebt durch Begleitung wohl die Rezitation, kann sie aber nicht verdrängen; denn der Charakter der Intimität liegt im Persönlichen. „Das Lichtbild-Theater"

---

14 Nachdruck verboten.

Feuilleton.

In der Sommerfrische.

Roman von Marie Hellmuth.

(Fortsetzung.)

Ich sagte es ihm unter strömenden Tränen. Er nahm meine Hand, ich fühlte einen heißen Kuß darauf. Hastig wollte ich sie ihm entziehen, dann aber sagte ich mir, wie er für mich gesorgt, wie er alles Störende ferngehalten, und so ließ ich ihm meine Hand, als wäre er mein Bruder.

„Wenn mein Hiersein Sie beruhigt, so bleibe ich!" sagte er ruhig. „Doch ist es besser, wenn Sie bald mit mir nach Hause reisen. Hier erinnert Sie zu viel an Ihren Verlust. Zuerst natürlich werde ich alles Geschäftliche für Sie erledigen."

Ich fügte mich in jede Anordnung. Er hatte in seiner Ruhe eine so bestimmte Art, daß ich das Gefühl hatte, als dürfe ich ihm gar nicht widersprechen. Einige Tage später stand ich in der Abenddämmerung an den Gräbern meiner Eltern. Schon zogen sich grüne Efeuranken auch über den Grabhügel der Mutter. Frische Kränze bedeckten beide.

Als ich das erste Mal, auf Jürgens Arm gestützt, nach dem Begräbnis den Friedhof betreten und den gelben Lehmhügel mit den vertrockneten Kränzen gesehen, war ich fast zusammengebrochen. Das sollte mein Liebstes bergen?!

Nun hatte ich in stiller Fürsorge sofort das Grab verschönen lassen, damit ich den trostlosen Anblick nicht noch einmal habe. „Wie kann ich Ihnen danken für all Ihre Aufopferung!"

Einige Minuten standen wir so, dann bat ich ihn, mich allein zu lassen, ich käme bald nach. Er erfüllte sogleich meinen Wunsch, setzte nur noch hinzu, ich möchte nicht zu lange bleiben. die Dämmerung sinke schnell wernieder. Ich versprach es, und als ich nun allein war, kniete ich nieder, um zu beten. Doch keine Worte wollten sich zu einem Gebet formen. Ich dachte an Leo, an mein Kind, ich war ja noch so reich, und doch rann sich nur das eine Wort von meinen Lippen: „Herr, laß die beiden mir!"

Endlich erhob ich mich. Als ich mich zum Gehen wendete, stand Doktor Langermann vor mir. Wortlos streckte er mir beide Hände entgegen.

„Ich dachte es mir, Sie hier zu treffen", sagte er dann mit bewegter Stimme, „und da wollte ich Ihnen lieber hier Lebewohl sagen."

Er rang sichtlich nach Worten, dann sah er mich ernst an. „Sie haben Ihren Gatten, Elisabeth!! Doch wenn je eine Zeit käme, in der Sie eines Freundes bedürfen, dann rufen Sie mich!"

Ich neigte mein Haupt, unfähig zu sprechen. Mir war es, als nähme ich hier Abschied von Jugend und Glück.

10.

Erst im November kehrte Leo heim. In dieser Zeit, in welcher ich schon meiner Trauer wegen ganz zurückgezogen lebte, war Jürgens mein täglicher Gast gewesen. Ich nahm es als etwas Selbstverständliches an, daß er, da er nun